

[hz.de](https://www.hz.de)

Spenden für die Kapverden: Unermüdlich: Wolfgang Hundt aus Landshausen organisiert Hilfe für die Armen

Heidenheimer Zeitung GmbH & Co. KG

9-11 Minuten

São beugt sich nach vorne, und etwas Rundes fällt klackend auf den Boden. Wolfgang Hundt, Vorsitzender des Vereins Freunde helfen Freunden, kann es kaum fassen. São hat ihre Prothese verloren. Es ist ein klobiges Glasauge. Als 12-Jährige war die junge Frau in ihrer Heimat auf den Kapverden überfallen worden, und man hatte ihr das rechte Auge ausgestochen. Die Prothese, die sie bekam, war schwer und deutlich als solche erkennbar. São wurde gemobbt und verlor jeden Lebensmut.

São wurde in Ulm operiert

Das ist so ein Moment, in dem Wolfgang Hundt einmal mehr über sich hinauswächst. Er setzt Hebel in Bewegung, tätigt Anrufe, schreibt, verhandelt, bittet. Und irgendwie gelingt es ihm wie durch ein Wunder immer wieder, Hilfe zu bekommen. São reist nach Deutschland, wird im Bundeswehrkrankenhaus in Ulm operiert und bekommt in Nürnberg ein passendes Glasauge, das aussieht wie ein echtes.

Krankentransport nach Hause: Wolfgang Hundt setzt alle

Hebel in Bewegung

Andere Geschichte: Ein 82-jähriger Deutscher, Joachim Schnell aus Wuppertal, wird auf einem Kreuzfahrtschiff vor der Küste der Kapverden krank, das Herz. An Bord kann er nicht behandelt werden und muss ins Krankenhaus. Irgendwann und irgendwie muss der alte Herr aber auch wieder nach Hause fliegen. Nur wie?



Telefon, Computer, direkter Kontakt – der Landshausener ist unermüdlich im Einsatz für seine humanitären Aktionen auf den Kapverden.

© Foto: Claudia Hammer-Rehm

Wolfgang Hundt weiß es. Er setzt Hebel in Bewegung, telefoniert, schreibt, verhandelt, bittet. Und es gelingt ihm, aus der Ferne Flüge zu buchen, eine Begleitung zu organisieren, die Herrn Schnell von den Kapverden bis nach Hannover bringt, und sogar noch ein Taxi zu bestellen, das den Mann vom Bahnhof in Wuppertal bis direkt vor die Haustür fährt.

Sportgeräte aus Deutschland: Jugendliche nehmen an internationalen Wettkämpfen teil

„Freunde helfen Freunden“ unterstützt auch die Laufsportgruppe JAK (Jovens Atletas de Kadjéta), das sind junge Athleten aus dem Dorf Calheta. Sie bekommen Trikots und Trainingsgeräte, wann immer Wolfgang Hundt welche organisieren kann. Die jungen Menschen aus ärmsten Verhältnissen lernen im Verein nicht nur, wie sie mit Training ihren Körper fit halten und rennen wie der Blitz (sie laufen inzwischen sogar schon bei internationalen Wettkämpfen). Sie werden bei den Hausaufgaben unterstützt, dürfen Computer nutzen und lernen ganz nebenbei auch in der kleinen Vereinsküche das Kochen.

Ein Leberkäs nach Nattheimer Rezept

Und weil sie neugierig sind auf neue Rezepte, und weil Wolfgang Hundt ein Hansdampf in allen Gassen ist, versuchen sie sich an einer deutschen Spezialität: einem echten Fleischkäse. Dann setzt der energiegeladene 73-Jährige, der in Landshausen lebt, Hebel in Bewegung, telefoniert, bittet . . . Sie wissen schon! Und dann verrät die Metzgerei Mack aus Nattheim ihr Rezept, liefert Gewürze und andere trockene Zutaten, und Wolfgang Hundt besorgt bei seinem nächsten humanitären Einsatz vor Ort das benötigte Fleisch. Der Fleischkäse, der dann auf den fernen Kapverdischen Inseln entsteht, kann sich sehen lassen. Und schmeckt!

600 Betten für ein SOS-Kinderdorf organisiert

Das sind die kleinen Freuden des Wolfgang Hundt. Ansonsten ist er eher im Großen mit seiner Hilfstätigkeit für die Kapverden beschäftigt. Gerade eben hat er wieder einen 40-Fuß-Container für die Inselgruppe im Atlantischen Ozean losgeschickt. An Bord sind unter anderem Betten, die er aus der alten Logistikhalle der

Post in Stuttgart bekommen hat. Dort sollte eine Flüchtlingsunterkunft entstehen, doch untergebracht wurde dort jahrelang niemand. 600 Betten bekam Wolfgang Hundt, und ein Teil wird nun in einem SOS-Kinderdorf in Mindelho zum Einsatz kommen.



Krankenhausbetten – bei uns in Deutschland ausrangiert, in kapverdischen Kliniken sehr begehrt.

© Foto: Claudia Hammer-Rehm

Auch zur Heidenheimer Firma Hartmann hat Hundt ein ausgesprochen gutes Verhältnis. Auch diesmal schickte das Unternehmen quasi unaufgefordert kistenweise medizinisches Verbrauchsmaterial – Verbandsmaterial, OP-Sets, Desinfektionsmittel. Unglaubliche 215 Tonnen an humanitärem Hilfsmaterial hat Wolfgang Hundt in den vergangenen 16 Jahren auf die Inseln vor der westafrikanischen Küste geschickt – von Schulbänken über gynäkologische Stühle, Monitore und OP-Ausrüstungen bis hin zu Sauerstoffgeräten.

Der Verein Freunde helfen Freunden leidet an Überalterung

Mit Vereinsbeiträgen ist ein solches Projekt nicht zu stemmen,

vor allem, weil „Freunde helfen Freunden“ kaum mehr Mitglieder hat. „Unser Verein ist überaltert“, bedauert Hundt, der als Vorsitzender des Vereins zeichnet. „Leider sterben uns immer mehr unserer treuen Mitstreiter weg.“ Mal abgesehen davon, dass mit einem Jahresbeitrag von zehn Euro die aufwendigen humanitären Aktionen niemals zu schaffen wären. Aber Wolfgang Hundt kann eines: Spenden sammeln. Unermüdlich tut er das. „Man muss rumlaufen, die Leute ansprechen und sagen, hey, spende mal was!“, erklärt er ganz lapidar. „Und dann kommen manchmal Industrielle, die haben Geld übrig, und das bekomme ich dann.“ Oder ein Rentner aus Bayern, der keine Familie, aber 18 000 Euro übrig hat, die er dem Verein spendet.

Endoskope für ein Medicenter in Mindelho

Momentan sammelt Wolfgang Hundt für den Aufbau einer Klinik in Mindelho, die sich vor allem um Kinder mit Cerebralparese kümmert und mittellose Kranke versorgt, die sich einen Krankenhausaufenthalt in einer staatlichen Klinik nicht leisten können. Und dieses Medicenter bekommt nun beispielsweise zwei Koffer, denen man ihren Wert nicht ansieht. Endoskope für 40 000 Euro sind darin. Dafür hat Wolfgang Hundt wieder Klinken geputzt, Hebel in Bewegung gesetzt und fand in Albstadt eine Firma, die ihm die gebrauchten Geräte für 2500 Euro überließ.



Da bleibt kein Winkel leer. Im Container wird selbst das kleinste Eckchen gefüllt. Betten, OP-Geräte, Rollstühle, medizinisches Material – all das hat Wolfgang Hundt für die Kapverden gesammelt.

© Foto: Claudia Hammer-Rehm

Der Container ist vom Verein Freunde helfen Freunden bis in den Hafen der kapverdischen Hauptstadt Praia bezahlt, für die Gebühren vor Ort aber sind die Kapverdier selber zuständig. Das ist eine Art erzieherische Maßnahme. Der Container selbst ist nämlich auch eine Spende und soll wertgeschätzt werden. „Was nichts kostet, ist nichts wert“, bedauert Wolfgang Hundt. „Leider denken viele Menschen auf den Kapverden so.“

Selbst die alten Container werden vorher nochmal renoviert

Also muss es zumindest im Geldbeutel ein bisschen wehtun. Hundt kauft die gewaltigen, zwölf Meter langen Stahlkisten in Deutschland, gebraucht und möglichst günstig. Die sehen dann natürlich meist nicht sonderlich schön aus. Die Farbe ist abgeblättert, Rost an allen Ecken. Erneut, der Wertschätzung wegen, peppt Wolfgang Hundt ihn auf. Er setzt Hebel in Bewegung, tätigt Anrufe, bittet und findet Freiwillige, die ihm

helfen, mit ihm zusammen die Container sauber herzurichten. Und so sind sie nach der Ankunft auf den Kapverden begehrt als Lagerraum, Büros oder Ausbildungsräume.

Habgierige Beamte bringen Wolfgang Hundt auf die Palme

Korruption, Willkür und Ungerechtigkeit fuchsen Wolfgang Hundt, und er ist ein streitbarer Mann. Dann kann er sich gewaltig aufregen über die bestechlichen Zöllner, die einschüchternden Politiker, die habgierigen Beamten. Er regt sich zwar auf, aber er gibt nicht auf. Er kennt Gott und die Welt – auf den Kapverden und in Deutschland. Und irgendwie ist es ihm bisher immer gelungen, seine humanitäre Hilfe zu denen zu bringen, die sie brauchen. „Die Menschen sollen Hilfe vor Ort bekommen“, sagt er. „Wir wollen nicht, dass sie aus ihrer Heimat weglaufen. Sie sollen daheim vorankommen.“

Mit Eugen Schray hat Wolfgang Hundt seinen engsten Mitstreiter verloren

Wolfgang Hundt setzt Hebel in Bewegung, tätigt Anrufe, schreibt, verhandelt, bittet. Dies alles fällt ihm viel schwerer, seit sein engster Mitstreiter nicht mehr lebt: Eugen Schray, Zahnarzt in Heidenheim, der im Juli vergangenen Jahres starb. „Er war viele Jahre mein Weggefährte und Freund und hat sich für die humanitäre Hilfe ähnlich engagiert eingesetzt, wie ich. Mit ihm zusammen habe ich viele Hilfsprojekte umgesetzt.“ Nun kämpft er alleine weiter. Unermüdlich.